Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft = Annuaire de la Société Suisse de Philosophie

Herausgeber: Schweizerische Philosophische Gesellschaft

Band: 4 (1944)

Rubrik: Jahresberichte - Mitteilungen = Rapports - Informations

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresberichte — Mitteilungen
Rapports — Informations

Schweizerische Philosophische Gesellschaft — Société Suisse de Philosophie

Ueber die Tätigkeit der S. Ph. G. im Jahre 1943 kann sich der Bericht kurz fassen. Am 31. Oktober 1943 tagte die Gesellschaft in Bern, wo sie einen substantiellen Vortrag von Prof. Dr. Herman Schmalenbach (Basel) über «Die Idee der Logik als Philosophie vom Logos» anhörte. Die lebhafte und ersprießliche Diskussion, der Prof. Jean de la Harpe mit der gewohnten Ueberlegenheit vorstand, wurde eingeleitet durch ein eingehendes Korreferat von Prof. Dr. Arnold Reymond (Lausanne).

Deutschschweizerische Philosophische Vereinigung

Am 7. Mai 1944 versammelte sich die Deutschschweizerische Philosophische Vereinigung in Olten. Fräulein Prof. Dr. *Anna Tumarkin* (Bern) sprach über «*Das schweizerische Naturrecht*». — Auf Grund eines Vergleichs zwischen den von schweizerischen Denkern des 18. Jahrhunderts stammenden Naturrechtstheorien und der vorausgegangenen allgemeinen Entwicklung des neuzeitlichen Naturrechtsbegriffs kommt die Referentin zur Ueberzeugung, daß die in Betracht kommenden schweizerischen Denker nicht einfach als späte Nachzügler der im 17. Jahrhundert begründeten und allgemein anerkannten Naturrechtslehre, sondern als deren grundsätzliche Kritiker und Ueberwinder aufgefaßt werden müssen. Das den Schweizern natürliche, ihrer politischen und religiösen Weltanschauung entsprechende Rechtsbewußtsein mit seiner Forderung eines gerechten Rechtes, an dessen Idee die bestehenden Rechtsverhältnisse geprüft werden sollten, tritt der im 17. Jahrhundert herrschenden Theorie eines in *dem* Sinne «natürlichen» Rechtes entgegen, da es sich einzig auf dem den Menschen, als vernünftigen Lebewesen, natürlichen Vermögen, allgemeine Regeln zu bilden, gründet; eines Rechtes also, das sich vor der Vernunft schon durch die Befolgung der allgemeinsten unter diesen Vernunftregeln, daß der dauernde und allgemeine Vorteil der Befriedigung momentaner Bedürfnisse vorgezogen werden müsse, genügend rechtfertige.

Dieser in der Neuzeit zuerst von Hugo Grotius so formal gefaßte Begriff eines «richtigen Rechtes», unter den nach Grotius nicht bloß das Vertragsrecht fällt, sondern auch das positive Recht, sofern es sich als ein nach dem ursprünglichen Vertragsrecht entstandenes Recht denken läßt, hatte in dem auf Grotius folgenden philosophischen Denken den religiösen, der

Scholastik und dem Altprotestantismus gemeinsamen Begriff eines gerechten Rechtes immer mehr verdrängt. Das schweizerische Denken aber, welches ja auch das dem Geiste nach formale römische Recht nicht rezipiert hatte, konnte sich diesen Rechtsbegriff so wenig aneignen wie die ihm entsprechende und im 17. Jahrhundert herrschende mechanistische Auffassung des gesellschaftlichen Lebens. Das muß auch der Grund gewesen sein, aus dem dieses schweizerische Denken an der ganzen naturrechtlichen, aber auch an der allgemein philosophischen Diskussion des 17. Jahrhunderts gar keinen Anteil genommen hat. Erst als in dieser selbst die Grenzen des formalen Rechtsbegriffs und der damit zusammenhängenden Lehre von dem die gesamte Wirklichkeit umfassenden mathematisch-mechanischen Zusammenhang zur Sprache kamen, begannen die Schweizer aus ihrem eigenen Rechtsbewußtsein heraus auch ein eigenes Naturrecht und eine eigene, ihrem Wesen nach schweizerische Philosophie zu entwickeln.

Jean Barbeyrac, der von Puffendorf den Gedanken übernahm, daß eine von der bloßen Berechnung des Vorteils unabhängige und den Menschen bindende Verpflichtung ohne die Annahme eines göttlichen Gesetzgebers nicht zu verstehen sei, faßte, darin sich ausdrücklich von dem deutschen Aufklärer distanzierend, den Begriff des göttlichen Gesetzgebers anders als dieser: nicht nach Analogie der gesetzgebenden Macht im Staat, die den Gehorsam ihren Gesetzen gegenüber erzwingen könne, sondern als den gerechten und gütigen Schöpfer, der auch das Recht habe, den Menschen Gesetze vorzuschreiben. In seiner philosophischen Begründung des Naturrechts (science de mœurs) berief er sich nicht, wie Hugo Grotius, auf die allgemeinen Maximen der römischen Stoa, sondern auf Platos «Idee des Guten selbst», die ihm als eine Prophezeiung der christlichen Religion der Liebe erschien. Das sei, meint die Referentin, ganz im Sinne von Zwingli gedacht, der nicht nur das Verhältnis zwischen der «göttlichen» und der «menschlichen Gerechtigkeit» ähnlich faßt wie Plato das Verhältnis zwischen Ideal und Wirklichkeit, sondern überhaupt keinen Anstand nimmt, «was göttlich und religiös ist, als philosophisch zu bezeichnen, bedenkend, daß die Wahrheit immer, wo und von wem sie auch gefunden werde, vom Heiligen Geiste stammt».

In der von *Jean-Jacques Burlamaqui* eindringlich verfochtenen Lehre von der Zuverlässigkeit der menschlichen Vernunfterkenntnis und der darauf ruhenden Freiheit der Selbstbestimmung erkennt die Referentin den Ausdruck jener leidenschaftlichen Opposition gegen Calvins Lehre von der sich seit dem Fall des Menschen «verdorbenen Vernunft» und der für diese Vernunft unerforschlichen Prädestination, die überhaupt das treibende Motiv der schweizerischen Aufklärung sei. Aus dieser Opposition allein könne auch Burlamaquis «natürliche Theologie» verstanden werden, welche in dem den Menschen gegebenen Versprechen eines einstigen Zusammenfallens von Glückseligkeit und Tugend die Garantie einer universellen, mit der Notwendigkeit eines «Naturgesetzes» wirkenden Gerechtigkeit findet und dadurch allein ein «System des Naturrechts» begründen kann.

Als überzeugter Gegner aller Spekulation stelle aber *Rousseau* angesichts der in diesem Leben herrschenden Diskrepanz zwischen dem Verdienst und

dem Glück des Menschen zwar nicht den Glauben an eine vollkommene Einheit der beiden in einem andern Leben, wohl aber die darauf gegründete Lehre von einer universellen Gerechtigkeit, als «metaphysisch», in Frage. Daher gebe er aber auch Burlamaquis Forderung eines «Systems» des gerechten Naturrechts, das an Stelle des im 17. Jahrhundert allgemein anerkannten Systems eines universellen Mechanismus treten sollte, auf. Dafür aber stellt der «Bürger von Genf» in seinem unmittelbaren, nicht weiter begründeten Bewußtsein der persönlichen Verantwortlichkeit des Menschen der Gemeinschaft gegenüber an den Menschen selbst die Forderung, für die immer problematisch bleibende universelle Gerechtigkeit einen Ersatz zu schaffen durch eine von ihm selbst zu verantwortende, weil auf seiner Mitarbeit in einem freien Staat ruhende Gesetzgebung. Denn nichts anderes als absolute Verantwortlichkeit des Menschen, und zwar jedes Einzelnen im Staat, nicht bloß für seine Erfüllung der Forderungen einer gerechten Gesetzgebung, sondern auch für diese Gesetzgebung selbst, bedeutet Rousseaus Idee einer «volonté générale» des in bezug auf die Gesetzgebung souveränen Volkes.

Mit der an «sein Vaterland» gerichteten Forderung, das «Volk» erst zu diesem Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit zu erziehen, geht *Pestalozzi* über die Sphäre des Rechts überhaupt hinaus in die Sphäre der reinen Sittlichkeit über.

Hans Barth.

La Société Romande de Philosophie

La Séance annuelle de la *Société romande de Philosophie* a eu lieu à Rolle le dimanche 11 juin 1944. M. Pierre Thévenaz, privat-docent à l'Université de Neuchâtel, présenta une communication intitulée : *Intériorité et méthode réflexive.* Ce travail fut suivi d'une discussion intéressante et animée ; l'un et l'autre seront publiés dans le 1er ou le 2e fascicule de la *Revue de Théologie et de Philosophie* de 1945. En voici le résumé (l'article que M. Pierre Thévenaz publie dans le présent Annuaire sur *La notion de transcendance vers l'intérieur* est une étude parallèle qui précise un des aspects de l'intériorité réflexive) :

Les notions d'intérieur et d'extérieur sont des notions du sens commun. L'effort de connaissance est une tentative pour jeter un pont entre le monde intérieur de l'esprit et le monde extérieur des choses ; le problème philosophique de la réalité du monde extérieur est l'expression de cet écart fondamental entre l'esprit et les choses. Mais la notion proprement dite d'intériorité apparaît lorsqu'on distingue un écart analogue dans le moi lui-même. La *méthode réflexive* se présente comme une méthode d'intériorisation permettant de passer du moi superficiel au moi plus intérieur. Elle est un effort de réduction et de régression, tel qu'il est décrit par Jules Lagneau et Jules Lachelier : d'une part la réduction sert à dégager l'esprit de l'emprise de la chose ; d'autre part, par une régression qui est une transcendance vers l'intérieur, on dépasse la physique et l'on s'engage sur la vraie voie de la recherche métaphysique. Léon Brunschvicg, qui refuse toute transcendance,

veut interdire à l'analyse réflexive l'accès à la métaphysique. De ce fait il interrompt le mouvement d'intériorisation et l'empêche de se poursuivre dans le domaine de la morale et de la métaphysique, contrairement à l'inspiration profonde de la méthode chez Maine de Biran, Lagneau, Lavelle et Bergson. L'*intimior intimo meo* auquel l'analyse intériorisante aboutit est l'acte créateur, comme le montre cette curieuse résorption successive dont l'œuvre de Bergson nous fournit l'exemple : l'intelligence se résorbant dans l'intuition, le voir dans le vouloir, la volonté dans l'amour créateur. La notion même d'intériorité s'évanouirait à la limite. Cependant l'écart entre l'intérieur et l'extérieur semble ne pouvoir jamais s'abolir entièrement, ce qui laisse entrevoir la profonde vérité du double mouvement plotinien de procession et de retour : d'abord acte créateur, puis acte réflexif pour ramener l'esprit du donné au donnant, de l'extérieur à l'intérieur.

La Société romande de Philosophie apprit au début de cette séance que Jean de la Harpe, professeur à l'Université de Neuchâtel, demandait, en raison d'un surcroît d'occupations, à être relevé de ses fonctions de président central.

En prenant acte avec de vifs regrets de cette décision, l'assemblée désigna pour lui succéder Henri Reverdin, professeur à l'Université de Genève.

Le nouveau président central se fit l'interprète des membres des groupes genevois, neuchâtelois et vaudois pour envoyer à Jean de la Harpe un message de grande reconnaissance pour le dévouement, la distinction et la maîtrise, avec lesquelles il avait pendant quatre années dirigé les travaux de la société.

Philosophische Gesellschaft Innerschweiz (PGI)

Das verflossene Gesellschaftsjahr verlief in dem von den Statuten festgesetzten Rahmen.

Am 19. und 20. November 1943 führten die PG Freiburg und die PGI an der Universität Freiburg eine gemeinsame wissenschaftliche Tagung über erkenntnistheoretische Fragen durch. Nach dem Eröffnungswort des Präsidenten der PG Freiburg, Univ.-Prof. Dr. P. Marc de Munnynck, sprachen am ersten Nachmittag zum Erkenntnisproblem im allgemeinen: Dr. J. Zürcher (Sitten) über «Die Erkenntniskritik von J. de Vries» und Dr. P. Hildebrand Pfiffner (Einsiedeln-Ascona) über «J. Maréchals Schau des kritischen Problems». Dr. P. Maximilian Roesle (Einsiedeln) hatte die Aufgabe, die grundsätzliche Stellungnahme des «kritischen und des unkritischen Realismus» zu zeichnen. Da aber unmittelbar vor dieser Tagung Dr. P. Hildebrand Pfiffner in der Presse den unkritischen oder «natürlichen» Realismus dargelegt hatte («Erkenntnislehre an der Mailänder katholischen Universität», Schweiz. Kirchenzeitung, 111. Jahrg. 1943, S. 458—459, 471—472, 488—489), konnte sich der Referent darauf beschränken, den kritischen Realismus anhand der Arbeiten von Prof. Léon Noël in Löwen zu entwickeln. Seine Ausführungen finden sich in leicht erweiterter Form im vorliegenden

4. Bd. des Jahrbuches der SPG 1944 unter dem Titel «Der Ausgangspunkt der Philosophie nach dem kritischen und unmittelbaren Realismus von Léon Noël». Am andern Tage referierten: Univ.-Prof. Dr. P. Marc de Munnynck (Freiburg) über «La connaissance des qualités secondes», Dr. Emil Spieß (Schwyz) über «Die Gewißheit der historischen Erkenntnis», Univ.-Prof. Dr. P. Paul Wyser (Freiburg) über «Die Kritik des Urteils» und endlich Univ.-Prof. Dr. Irénée Chevalier (Freiburg) über «Problème critique et conscience de soi». Das Schlußwort dieser interessanten Tagung sprach der Präsident der PGI, Rektor Chan. Dr. Georges Rageth (St-Maurice). Vgl. die zwei Berichte von Dr. Gebhard Frei (Schöneck): «Tagung über Erkenntnistheorie an der Universität Freiburg» in der Wochenbeilage «Christliche Kultur» der «Neuen Zürcher Nachrichten» vom 26. November 1943 und «Zum erkenntnistheoretischen Problem, Die Freiburger Philosophentagung» in «Schweizer Rundschau», 43. Jahrg. 1943/44, S. 508—513.

Am 27. April 1944 widmete die PGI in Luzern ihre III. wissenschaftliche Tagung dem Problem der Herkunft des Menschen. Rektor Chan. Dr. Georges Rageth hielt das einführende Referat: «La Paléontologie et l'Homme». Dann sprach Dr. Julius Seiler (Schöneck) über «Die Stellung der Philosophie zur Lehre vom tierischen Ursprung des Menschen». (Ueber die Publikation dieses Vortrages vgl. unten.) Nach Tisch orientierte als Bibelexeget und Naturwissenschaftler Dr. P. Theodor Schwegler (Einsiedeln) über «Wesen und Werden des Menschen nach den biblischen Schöpfungsberichten (Gen. 1 und 2)». (Dieser Referent kam seither in Beantwortung einer Kritik nochmals auf seine Luzerner Gedankengänge zurück: «Um die Herkunft des Menschenleibes», Schweiz. Rundschau, 44. Jahrg. 1944/1945, S. 624—637.) Vgl. die Presseberichte von Dr. Gebhard Frei: «Vom Ursprung des Menschen, Tagung der PGI» in der Wochenbeilage «Christliche Kultur» der «Neuen Zürcher Nachrichten», 5. Mai 1944, im «Vaterland» vom gleichen Tage u. a. a. O., ferner «Das Problem von der Herkunft des Menschen, Tagung der PGI» in Schweiz. Rundschau, 44. Jahrg. 1944/45, S. 255 bis 259.

Die IV. wissenschaftliche Tagung wird im Winter 1944/45 stattfinden und die Probleme des Unbewußten zur Sprache bringen.

Die PGI hatte auf ihrer ordentlichen Generalversammlung vom 27. Mai 1943 beschlossen, die Vorträge ihrer wissenschaftlichen Tagungen und Diskussionsnachmittage in einer geschlossenen Schriftenreihe zu veröffentlichen. Vor diesem Beschluß ergab sich aus einer persönlichen Rücksprache des Initianten, Dr. Emil Spieß, mit einem Vorstandsmitglied der SPG und einem Vertreter der PG Freiburg, daß dieses geplante Unternehmen dem Jahrbuch und dem «Divus Thomas, Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie» (Freiburg) in keiner Weise nahetritt und nahetreten will. Die neuesten eidgenössischen Publikationsvorschriften veranlaßten alsdann die Herausgabe in Form einer Zeitschrift, die den Namen trägt «Annalen der P. G. I.». Die Einzelhefte erscheinen jährlich 6—8mal zum Gesamtpreis von Fr. 4.— und sind zu beziehen bei der Redaktion und Auslieferung: Dr. Emil Spieß, Kollegium Maria Hilf, Schwyz. Bisher kamen Heft 1, 2 und 3/4 heraus: Dr. P. Maximilian Roesle, «Die neuthomistische Haltung vor der

modernen Philosophie», S. 1—18; Dr. Julius Seiler, «Die Stellung der Philosophie zur Lehre von der tierischen Herkunft des Menschen», S. 21—44 (Vortrag auf der genannten wissenschaftlichen Tagung der PGI in Luzern) und Dr. Emil Spieß, «Wege der neuen Philosophie zu Martin Heidegger, S. 45—66 (Referat an der Jahrestagung der PGI in Einsiedeln, 15. Oktober 1942, erstmals veröffentlicht im Jahrbuch der Schweiz. Philosophischen Gesellschaft, Bd. 2 1942, S. 47—77).

Eine Arbeitsgemeinschaft von Mitgliedern der PGI besorgt unter der Herausgeberschaft und Redaktion von Dr. Emil Spieß die Veröffentlichung eines philosophischen Werkes: «Aufbau der Philosophie nach Erscheinung und System», Verlag Josef Stocker, Luzern. Bisher erschien Bd. 2 von Dr. P. Agatho Locher (Appenzell), Dr. Gottlieb Scherrer (Schwyz) und Dr. Emil Spieß (Schwyz): «Propädeutik, Logik, Allgemeine Metaphysik und Theodizee», XVI und 532 S., 1943. Dr. Hans Urs von Balthasar (Basel) publizierte: «Analogie und Dialektik, Zur Klärung der theologischen Prinzipienlehre Karl Barths», Divus Thomas (Freiburg), 22. Jahrg. 1944, S. 171—216. Dr. P. Ildefons Betschart (Einsiedeln) verfaßte zu den «Nova Acta Paracelsica, 1. Jahrbuch der Schweiz. Paracelsus-Gesellschaft» 1944 (Verlag Birkhäuser, Basel) «Einleitung und Bericht» (S. 9—16) und stellte daselbst die «Paracelsus-Bibliographie» zusammen (182—192). Er referierte ferner in der Schweiz. Rundschau, 44. Jahrg. 1944/45, S. 208—213, über den Freiburger Ferienkurs vom vergangenen April: «Christliche Kulturbesinnung in der Gegenwart». Dr. Gebhard Frei schrieb außer den bereits genannten an philosophischen Artikeln noch: «Psychologie und Alchimie», Zum neuesten Werk von C. G. Jung, Schweiz. Rundschau, 43. Jahrg. 1943/44, S. 464—467; «Oestliche und westliche Weisheit», ebendort 44. Jahrg. 1944/45, S. 461—470; «Peter Wust, ein Mann des Advent», Wochenbeilage «Christliche Kultur» der «Neuen Zürcher Nachrichten» vom 26. November 1943: «Es dämmert, Zur geistigen Situation der Gegenwart», ebendort 14. Januar 1944; «Vom Pendeln als wissenschaftlichem Problem», Wochenbeilage «Der katholische Gedanke» der «Ostschweiz» vom 8. Januar 1944. Zusammen mit J. Beckmann publizierte er bei Räber, Luzern: «Altes und neues China, vom Glanz und Schatten einer Kultur» (1944). Dr. P. Clodobald Hubatka (Stans) hat im «Divus Thomas», 22. Jahrg. 1944, S. 232—244, zwei Neuerscheinungen besprochen (W. Keller: Vom Wesen des Menschen, und G. Hauser: Ueber den Zusammenhang zwischen Geometrie und Philosophie). Dr. P. Ludwig Räber (Einsiedeln) publizierte ebendort 22. Jahrg. 1944, S. 51—74, seinen Vortrag an der Thomasfeier der Luzerner theologischen Fakultät von 1943: «Die Be-
der Thomasfeier der Luzerner theologischen Fakultät von 1943: «Die Be-
stimmung des Menschen, der philosophische Beweis seiner Unsterblichkeit im System von Thomas von Aquin und Othmar Spann, ein Vergleich» und besprach die bereits angeführten Werke von W. Keller und E. Spieß in Schweiz. Rundschau, 43. Jahrg. 1943/44, S. 594—603 unter dem Titel «Was ist der Mensch?». Chan. Dr. Georges Rageth (St-Maurice) veröffentlichte im letzten Band des Jahrbuches der SPG (3. Bd., 1943, S. 72—87) nicht seinen Einsiedler Vortrag über Gabriel Marcel, wie wir irrtümlich im letzten Jahresbericht (Bd. 3, 1943, S. 168) sagten, sondern eine selbständige Studie: «Un

représentant de l'existentialisme en Italie: Nicola Abbagnano». Dr. Jos. Röösli (Luzern) schrieb «Der Gottes- und Religionsbegriff von C. G. Jung», Schweiz. Kirchenzeitung, 112. Jahrg. 1944, S. 302—304. Dr. P. Otmar Scheiwiller (Einsiedeln) rezensierte in «Das neue Buch, Zeitschrift für Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt» (6. Jahrg., Okt. 1944, S. 48/49) das neue Werk von Prof. G. M. Manser: «Das Naturrecht in thomistischer Beleuchtung». Dr. Emil Spieß publizierte zwei geschichtsphilosophische Artikel: «Die Sibylle der Zeit» und «Politische Divination» in der Wochenbeilage «Der katholische Gedanke» der «Ostschweiz» vom 22. Juli und vom 19. August 1944. Dr. J. Strebel (Luzern) hielt an der jährlichen Generalversammlung der Schweiz. Paracelsus-Gesellschaft vom 15. Oktober 1944 in Einsiedeln ein Referat: «Zur Echtheitsfrage des Liber de fundamento» und schrieb im genannten Jahrbuch dieser Gesellschaft zwei Artikel: «Stand und Aufgaben der schweizerischen Paracelsus-Forschung» (Referat an der Gründungsfeier der Gesellschaft vom 11. Okt. 1942, S. 28—36) und «Dr. Hans Locher über Paracelsus anno 1851» (S. 135—154). Dr. Alexander Willwoll (Freiburg) besprach die psychologischen Werke von Jules Suter (Psychologie, Grundlagen und Aufbau) und Ludwig Paneth (Seelen ohne Kompaß) in der Schweiz. Rundschau, 43. Jahrg. 1943/44, S. 410—413.

Maximilian Roesle, Sekretär.

Philosophische Gesellschaft Basel

23. Februar 1943: Dr. E. Heuß, Hegels Naturphilosophie und die Naturwissenschaft; 11. Mai 1943: Prof. Dr. F. Lieb, Die russischen Slawophilen in ihrer Auseinandersetzung mit der westlichen Kultur; 25. Mai 1943: Prof. Dr. H. Schmalenbach, Der Gedanke des Apriori; 15. Juni 1943: Prof. Dr. A. Speiser (Zürich), Philosophie und Mathematik; 6. Juli 1943: Prof. Dr. P. Godet (Neuchâtel), Du rôle et de la signification du sujet dans les arts plastiques; 11. November 1943: Prof. Dr. H. Scholz (Münster i. W.), Logik, Grammatik, Metaphysik; 30. November 1943: Prof. Dr. R. Herbertz (Bern), Philosophie des Barock; 16. Dezember 1943: Prof. Dr. O. Funke (Bern), Anton Martys sprachphilosophisches Lebenswerk; 28. Januar 1944: Dr. Roman Boos, Analyse und Synthese des Rechtsbegriffs; 21. Februar 1944: Dr. H. Schultz (Thun), Der Mensch im Recht.

Philosophische Vereinigung Bern

Frl. Prof. A. Tumarkin (Bern): Der Begriff des Unendlichen bei den Griechen; Prof. Heinrich Barth (Basel): Kierkegaards Begriff der geschichtlichen Existenz; Frl. Prof. A. Tumarkin (Bern): Heideggers Existentialphilosophie; diverse Redner: Das Problem der Bildung, in zwei Diskussionsversammlungen (Prof. Werner, Prof. Goldmann, Prof. Scherrer, Prof. König, Dr. Strahm, Dr. Kayser, Prof. Amonn, Dr. Roetschi); Prof. O. Funke (Bern): Anton Martys sprachphilosophisches Werk.

Groupe genevois de la Société Romande de Philosophie

19 novembre 1943 : Bauer, la nouvelle physique et la philosophie ; 10 décembre 1943 : L. Féraud, Expérimentation et déduction probabiliste ; 18 février 1944 : G. Mottier, Psychologie et liberté ; 8 mars 1944 : F. Gonseth, Dialectique et connaissance (séance commune avec la Société de physique et d'histoire naturelle) ; 28 avril 1944 : F.-L. Mueller, Histoire et métaphysique ; 19 mai 1944 : E. Rochedieu, L'insuffisance du nominalisme philosophique serait-elle à l'origine des réactions théologiques traditionalistes au sein du protestantisme ?

Groupe neuchâtelois de la Société Romande de Philosophie

3 novembre 1943 : Werner Günther, Réflexions sur la poésie « absolue » ; 24 novembre 1943 : Georges Dubois, La notion de cycle en biologie ; 15 décembre 1943 : René Schaerer, Métaphysique plantonicienne et métaphysique chrétienne ; 2 février 1944 : Eugène Porret, Quelques aspects de la philosophie de Berdiaeff ; 28 février 1944 : Rolin Wavre, A propos de Copernic ; 10 mars 1944 : Fernand Gonseth, Science et philosophie ; 10 mai 1944 : Jean de la Harpe, Le temps et l'éternité chez Plotin ; 31 mai 1944 : Samuel Berthoud, Le dualisme.

Groupe vaudois de la Société Romande de Philosophie

18 novembre 1943 : Ch. Odier : Les deux sources consciente et inconsciente de la vie morale ; 18 décembre 1943 : Séance tenue en commun avec la Société vaudoise de théologie. Sujet : La philosophie spiritualiste de M. Arnold Reymond. Ont parlé sur ce sujet MM. Henri Miéville, Marcel Reymond et Ed. Rochedieu ; 29 janvier 1944 : Séance bibliographique. Communications de M. Maurice Gex ; 19 février 1944 : Mlle Jeanne Hersch : Equivoques réalistes et idéalistes ; 25 mars 1944 : M. Ernest Bosshard : Quelques aspects du problème de la personnalité dans le monde antique et dans le monde chrétien ; 10 mai 1944 : M. Jean Piaget : Perception et intelligence ; 8 juillet 1944 : Séance bibliographique. Communications de MM. Maurice Gex et E. Bosshard.

Philosophische Gesellschaft Zürich

10. November 1943: Prof. Dr. Heinrich Scholz (Münster i. W.), Logik, Grammatik, Metaphysik; 8. Dezember 1943: Prof. Dr. Paul Finsler, Was ist Wahrheit?; 19. Januar 1944: Dr. Gebrand Dekker (Meilen), Sinngebung in der Ontologie; 16. Februar 1944: Dr. Hans Barth, Edmund Burke und die deutsche Staatsphilosophie im Zeitalter der Romantik; 10. Mai 1944: Prof. Dr. Adolf Keller (Genf), Das amerikanische Denken, seine Wurzeln in der europäischen Philosophie und im amerikanischen Lebensgefühl; 7. Juni 1944: Prof. Dr. Emil Abegg, Das Problem der Realität in der indischen Philosophie.